



Im Advent Gottes Verheissungen nachgehen

Der November ist für mich viel zu schnell vergangen. Kaum war der Reformationssonntag gefeiert, konnte man im Fernsehen bereits Spielzeugwerbung ohne Ende wahrnehmen und die Supermärkte bewarben das perfekte Weihnachtssupper. Nun ist er da - der Advent. Bald ist der grosse Tag von «Ich dachte, wir schenken uns nichts» wieder da. Tag für Tag darf ein Türchen geöffnet werden, das uns näher an den Heiligen Abend führt.



Kirche Steinmaur

Im Lukasevangelium erfahren wir von Zacharias. Hinter der Tür im Tempel kündigt ihm ein Engel die Geburt seines Sohnes Johannes an. Gegen Ende der Erscheinung berichtet die Bibel: Der Engel antwortete: «Ich bin Gabriel, der vor Gott steht. Gott hat mich gesandt, um mit dir zu reden und dir diese gute Nachricht zu bringen. Doch nun höre: Du wirst

stumm sein und nicht reden können bis zu dem Tag, an dem das eintrifft. Denn du hast meinen Worten nicht geglaubt. Sie werden aber in Erfüllung gehen, wenn die Zeit dafür gekommen ist.» (Lukas 1,19-20)

Zacharias hat beruflich im Tempel zu tun. Seine Priestergruppe ist an der Reihe, Gott Opfer zu bringen. Da erscheint ihm der Engel. Und danach heisst es für ihn, lange Monate zu warten. Eine gute Botschaft hat der Engel dabei. Gott hat Elisabeths und Zacharias' Gebete erhört und will ihnen einen Sohn schenken. Einen, der dem Herrn als Bote vorgeht, auf dem Gottes Geist ruht und der die gleiche Kraft haben wird wie

der Prophet Elia. Durch seine Worte sollen die Menschen umkehren.

Der Engel erzählt bildhaft von der Zukunft des versprochenen Kindes. Doch Zacharias sieht das Hier und Jetzt. Den Alltag, die menschliche Realität. Zweifel kommen in ihm auf, wie er von dem Wunder hört. Als Konsequenz wird Zacharias stumm sein - bis zur Geburt des Babys. 40 Wochen schweigen. Nachdenken. Über das Gesagte sinnieren. Dennoch darf Zacharias erleben: Was der Engel gesagt hat, trifft ein. Trotz Zacharias' Zweifeln ändert Gott seinen Plan nicht. Er hat die Gebete von Zacharias und Elisabeth erhört. Er will ihnen einen Sohn schenken. Die Zeit der Schwangerschaft verbringt Zacharias stumm.

Die Adventszeit dauert nur vier Wochen. Vielleicht ist es Zeit, dass wir den Verheissungen Gottes in dieser Zeit still nachgehen. Darüber sinnieren, was sie für uns bedeuten. Nicht unbedingt stumm. Doch ganz bewusst die Worte von Jesaja 9,5-6 aufnehmen und wahrnehmen, die über das andere Kind geschrieben wurden, auf das wir im Advent warten: «Denn uns wurde ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt worden. Ihm wurde die Herrschaft übertragen. Er trägt die Namen: wunderbarer Ratgeber, starker Gott, ewiger Vater, Friedefürst. Seine Herrschaft ist gross und bringt Frieden ohne Ende.» (JH)

INFO 4/2024

Themen

Kirchensynode: Gemeinden werden nicht entlastet
Kommentar: Auf der Höhe der Aufgabe?
Buchhinweise

Kirchgemeinden werden nicht entlastet

Das exorbitante Eigenkapital der Landeskirche, Folge der Überschüsse der letzten Jahre, gab in der Kirchensynode am 26. November zu reden. Ihre Finanzkommission wollte den Kirchgemeinden leicht ermässigte Beiträge gewähren. Einmal mehr scheiterte der Antrag.

Der Kirchenrat budgetierte für die landeskirchliche Zentralkasse 2025 einen Gesamtaufwand von 107 Mio. Franken und einen Ertragsüberschuss von 535'300 Franken. Die Vorlage war im Ganzen unbestritten. Begrüsst wurde, dass in den Gesamtkirchlichen Diensten beim Personal wie auch beim Sachaufwand 5% gegenüber der Rechnung 2022 eingespart werden - ein erster Sparschritt, dem 2027 ein weiterer folgen soll. (Immerhin wurden individuelle Lohnmassnahmen in der Höhe von 1,2 % der Lohnsumme eingestellt und ein Teuerungsausgleich von 1 % für die gesamtkirchlich Angestellten budgetiert.)

Was die Zentralkasse nicht braucht

Die Kirchgemeinden sollen zum Aufwand der Zentralkasse knapp 70 Millionen beitragen. Die Finanzkommission beantragte, sie um rund 2.24 Mio. Franken zu entlasten, durch eine Senkung des Beitragssatzes von 3.1 auf 3.0.

Sein Zweck, so die Präsidentin Bettina Diener, «ist die Deckung des tatsächlichen Bedarfs der Zentralkasse, nicht das langfristige Anhäufen von Überschüssen». Ein Ausgabenüberschuss wäre aufgrund des angehäuften Eigenkapitals von über 70 Mio. Franken sehr gut vertretbar. Und die «sehr angespannten Gemeindebudgets» würden entlastet. Die Gemeinden hätten so «zusätzlichen Spielraum» für wichtige Projekte - und der Schritt sei möglich, sagte Bettina Diener, «ohne die Stabilität der Zentralkasse zu gefährden».

Kirchenrätin Katharina Kull äusserte, eine Senkung des Beitragssatzes für 2025 würde kleineren Gemeinden nicht viel bringen. Und die Zentralkasse würde in den Folgejahren keine Überschüsse mehr aufweisen.

«Den Gemeinden wird mehr Geld als nötig abgenommen»

Adrian Honegger von der Liberalen Fraktion (LF) fand eben dies sinnvoll: «Es kann nicht sein, dass weiterhin Eigenkapital angehäuft und den Gemeinden mehr Geld als nötig abgenommen wird.» Er kritisierte die hohen Verwaltungskosten für das 25-Millionen-Portefeuille.



Die Abstimmungstafel zur Entlastung der Kirchgemeinden: Die rsf (rechts unten) war gegen den tieferen Beitragssatz, die EKF (links unten) dafür.

Heiri Brändli, Präsident des Synodalvereins, hinterfragte angesichts des Personalaufwands von 85 Mio. Franken die Menge der Stellen in den Gesamtkirchlichen Diensten. Werde ihr Output in den Gemeinden wahrgenommen? Und: Könne es sich die Landeskirche leisten, jedes Jahr mit dem Stufenanstieg ihren Pfarrpersonen mehr Lohn zu gewähren? Brändli regte ein neues Lohnsystem an.

Renato Pfeffer, Präsident der religiös-sozialen Fraktion (rsf), fand hingegen, eine «symbolische Kürzung» des Beitragssatzes bringe manchen Kirchgemeinden wenig; andere hätten auch so genug Mittel. Daher solle die Synode beim Beitragssatz 3.1 bleiben. Weil die rsf fast geschlossen für 3.1 stimmte (Bild oben), wurde mit 53 zu 51 Stimmen bei 5 Enthaltungen entschieden, die Kirchgemeinden nicht zu entlasten. In der Schlussabstimmung verweigerten daher 12 der anwesenden 109 Synodalen dem Budget ihre Zustimmung.

Keine Amtszeitbeschränkung für Kirchenräte

Soll die Amtszeit von Kirchenräten auf zwölf Jahre beschränkt werden? Eine Motion von Peter Nater (LF) wurde nach kurzer Diskussion mit grossem Mehr abgelehnt. Überwiesen wurde ein Postulat von Pfrn. Jacqueline Sonogo Mettner vom Synodalverein zur «Stärkung feministisch-theologischer Arbeit». Angeregt werden

etwa «Massnahmen zur Förderung der theologischen Genderkompetenz» und die Erstellung einer «gendersensiblen Handreichung zur Zürcher Bibel und zum reformierten Gesangbuch» - welche beide männerzentriert seien.

Mehrere Synodale der Evangelisch-kirchlichen Fraktion (EKF) meldeten sich zu Wort: Yvonne Wildbolz prangerte erneut die Eroberung von Berg-Karabach durch Truppen Aserbaidschans an. Michael Baumann stellte das Buch «Frommes Zürich» von Armin Sierszyn vor (vgl. Seite 4). Es schliesse eine grosse Lücke in der Kirchengeschichtsschreibung, hebe den Beitrag

von Frauen hervor und beschreibe das weitgefächerte Wirken von Gläubigen für Bedürftige. Laut Baumann zeigt es, «zu welchem Preis die liberale Modernität erkaufte worden ist».

Synodale der EKF hatten auch Fragen gestellt, welche der Kirchenrat in der Fragestunde beantwortete. Andrea Marco Bianca rühmte die Reichweite des RefLab: Ein Team produziert seit fünf Jahren Podcasts und Blogs; die Kosten von 1,1 Mio. Franken für eine «digitale Kirche» seien angesichts des Gesamtaufwands für die Gesamtkirchlichen Dienste klein. (PS) Mehr: www.evangelisch-zuerich.ch

Kommentar am Jahresende 2024

Auf der Höhe der Aufgabe?

Wie ist der Kirchenrat in der neuen Amtszeit unterwegs? Seit Jahren hat er mit Zustimmung der Synode **Überschüsse angehäuften**, so dass das Eigenkapital der Zentralkasse auf über 71 Mio. Franken anwuchs. Doch erneut beantragte er den Beitragssatz von 3.1. Und er düpierte die Synode: Am Tag nach ihrem Ja zu den 85 Millionen Franken fürs Personal strich er den Teuerungsausgleich 2025.

Der Beschluss macht Sinn, doch **das Vorgehen ist intransparent**: Hätte der Kirchenrat dies der Synode kundgetan, hätte das Budget erneut einen Millionenüberschuss aufgewiesen. Und die Synodalen hätten den Beitragssatz gesenkt. Denn ihre Finanzkommission beantragte 3.0. In der Versammlung führte dies zum altbekannten Einwand, eine solche Senkung bringe den meisten Gemeinden wenig. Niemand wagte, 2.9 vorzuschlagen. So würden die Gemeinden spürbar entlastet, das landeskirchliche Eigenkapital deutlich abgebaut. Aber daran wagt die Synode nicht zu denken. **Das dicke Polster** scheint man zu lieben - wie der reiche Kornbauer?

Zu leicht gemacht hat es sich der Kirchenrat mit dem **Abschluss von KirchGemeindePlus** Ende 2023. Sein Bericht war kein «Schlussbericht»: kein nüchterner, selbstkritischer Rückblick, keine differenzierte Beurteilung der Auswirkungen angesichts der selbstdefinierten Ziele, keine Infragestellung der Prämissen (grösser ist besser), kein Eingeständnis von Überheblichkeit und Fehlern. Die Synode quittierte dies im September mit der **Rückweisung des Berichts**. Der Kirchen-

rat verweigerte sich der Forderung nachzubessern. Einige der **offenen Fragen** haben Synodale inzwischen in einer Interpellation gestellt.

Einen ersten Schuss vor den Bug hatte die Synode im März abgegeben: Sie wies das **unausgegorene Tätigkeitsprogramm für die Staatsbeiträge 2026-2031** zurück. Stein des Anstosses war die geplante Unterstützung anderer, nicht anerkannter Religionsgemeinschaften. Was der Kanton nicht leisten kann, weil dafür die Rechtsgrundlage fehlt, wollen die Leitungen der Landeskirchen vorerst übernehmen (mit jährlich 2 Millionen, falls der Kantonrat die 300 Millionen für die sechs Jahre bewilligt).

Der Deal soll die **«gesamtgemeinschaftliche» Nützlichkeit der Landeskirchen** unterstreichen, nachdem ihr Image durch die teils dürftige Performance in der Pandemie gelitten hat. Der Regierungsrat konnte überzeugt werden. Doch hilft der Deal, die ungleich grössere Gefahr für die landeskirchlichen Finanzen zu mindern? Sie besteht darin, dass die Kirchensteuerpflicht für Unternehmen fallen könnte - was die kantonale FDP inzwischen ins Parteiprogramm geschrieben hat.

Auch wenn wir es ausblenden möchten: Mit dem rascheren Mitgliederschwund **erodiert die gesamtgemeinschaftliche Relevanz** der einstigen Staatskirche. Reformiert sind noch 23 Prozent der Bevölkerung im Kanton. Auf den Rekordverlust an Mitgliedern 2023 (fast 12'500, davon über 9000 Austritte, nach 6700 im Vorjahr) reagiert Kirchenratspräsidentin Esther Straub, in-

dem sie Zuversicht verströmt und dankbar jene 373'000 Zürcherinnen und Zürcher erwähnt, die Ende 2023 noch dabei waren.

Als Grund für die Austritte werden auch gesellschaftliche Megatrends angeführt. Doch hat der Kirchenrat nicht eben diese Trends mit **zeitgeistigen Akzenten** gefördert? Haben die Reformierten nicht über Jahrzehnte der Autonomie in Glaubenssachen («Selber denken») das Wort geredet? Was trägt die Zeitung reformiert. zur Besinnung auf Jesus Christus, den Kern des Glaubens und die Bedeutung kirchlicher Gemeinschaft bei?

Ein wenig Selbstkritik fand sich in der kirchenrätlichen Rückschau auf die Bemühungen für die **Stärkung junger Mitglieder** (Legislaturziel bis 2024). Fakt ist: Jugendliche und junge Erwachsene entfernen sich zu Tausenden von der Kirche. Manche Kirchgemeinden sind **echt kreativ, im Konfirmandenunterricht** und nachher, aber 20 Jahre nach Einführung des rpg sollte viel mehr getan werden, um Jungen Glauben und Hoffnung nahezubringen.

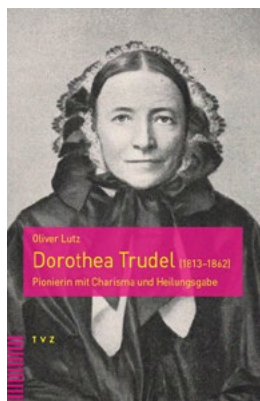


Vorweihnächtliches Fiire mit de Chliine in Bäretswil.

Positiv ist, dass der Kirchenrat mit dem Innovationskredit neue Projekte fördert. Gemeinden und Initiativen winkt Geld, falls sie die bürokratischen Hürden überspringen. Doch das genügt nicht. **In den Landgemeinden** - da wo junge Familien Wohnraum noch eher bezahlen können - schwächt die Kirche infolge von KirchGemeindePlus und der **neuen, schiefen Pfarrstellenzuteilung**, die in diesem Jahr voll durchschlägt. Der Kirchenrat will prüfen, wie feministische Theologie zu fördern wäre, und eine LGBTIQ+-Fachstelle in der Zürcher City unterstützen. Wird er auch **junge Reformierte zur Familiengründung ermutigen?** (PS)

Dorothea Trudel

Dorothea Trudel (1813-1862) war eine einfache Seidenweberin. Mit der Gabe der Heilung diente sie in Männedorf kranken und erschöpften Menschen. Oliver Lutz beschreibt ihren Weg, ihre Spiritualität und ihr Wirken mit Gebet und Handauflegung. TVZ Zürich, 2024.



Oberländer Kirchentag

Im Juli 2023 fand der zweite Oberländer Kirchentag in Wetzikon statt. Nun liegt die reich bebilderte Dokumentation vor. Bestellung unter info@aktionkirchen-zo.ch



Frommes Zürich

Glauben, Liebe, Hoffnung über 330 Jahre: Pfr. Armin Sierszyn schildert, was bibelgläubige Christen zur Entwicklung Zürichs beitrugen. Eine neue Sicht auf die Geschichte des Kantons. TVZ Zürich, 2023.



Impressum

EKVZ-INFO wird herausgegeben von der Evangelisch-kirchlichen Vereinigung des Kantons Zürich.

Präsident: Thomas Bucher, Zürich

Redaktion: Peter Schmid (PS)

Beiträge: Pfrn. Janine Haller (JH)

Adressverwaltung: Marianne Brennwald, 8173 Neerach, sekretariat@ekvz.ch
PC 80-15435-4

IBAN: CH73 0900 0000 8001 5435 4

www.evangelisch-zuerich.ch

Diesem INFO liegt ein Einzahlungsschein bei. Die EKVZ finanziert sich auch durch Spenden.

